Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge. Auflage 29000 Expl.

Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Laubahl: große Meißnergasse 6 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr Goedsche in Dresden

Nr. 62. Einundzwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Donnerstag, 2. März 1876.

Politisches.

Casum sentit dominus! „Den Schaden hat der Eigenthümer zu tragen!“ Dieser alte Rechtsgrundsatz giebt auch für die Behandlung des Brücken-Einsturzes bei Riesa und seiner Consequenzen einen festen Anhalt. Den Eigenthümer treffen die Unkosten, welche durch die Wiederherstellung des Verkehrs, die provisorische wie die definitive, veranlaßt werden. Die Bahngesellschaft als gegenwärtige Eigenthümerin ist nicht berechtigt, dieselben auf das Publikum oder einen eventuellen Nachbesitzer abzuwälzen. Sie darf daher den Umstand, daß sie Frachtgüter zwischen Orten der alten Linie gegenwärtig auf dem Umwege über die neue zu befördern genöthigt ist, ebensowenig zum Anlasse einer Tarif- oder Tax-Erhöhung machen, als sie den Passagieren der alten Linie für die Benutzung des bei Riesa einzustellenden Fährschiffes ein besonderes Fährgeld abzuverlangen befugt ist. Aus demselben Grunde fallen ihr und nicht dem Staat (wenn dieser künftig das Eigenthum erwerben sollte) alle diejenigen Schäden zur Last, von welchen die Bahn bis zur Uebergabe betroffen wird, denn erst von diesem Zeitpunkte würde das Eigenthum und damit die Gefahr auf den Erwerber übergehen. Die Hereinziehung von angeblichen Verhandlungen des Bahndirectoriums mit der „Reichsregierung“ (dem Reichskanzleramte?) vermag weder an dieser Sachlage das Geringste zu ändern, noch ist sie dazu angethan, den sächsischen Staat, d. h. die Gesammtheit der Steuerzahler, durch die Furcht vor möglichem „Weglaufen“ zur Uebernahme ungerechtfertigter Lasten zu bestimmen. Denn ohne Zustimmung der sächsischen Regierung kann die Concession der Leipzig-Dresdner Bahn, auf welche letztere bekanntlich noch der neuen Concession dem Staate ein Heimfallsrecht zusteht, überhaupt nicht veräußert werden. Die Gefahr, die Leipzig-Dresdner Bahn an das Reich zu verlieren, ist daher um kein Haar größer oder kleiner, als die Gefahr, die sächsischen Staatsbahnen den gleichen Weg gehen zu sehen. Sie würde daher auch durch noch so große Opfer für den Ankauf der Leipzig-Dresdner Bahn nicht vermindert und es wäre deshalb durchaus ungerechtfertigt, das ganze Kaufgeschäft regierungsseitig unter einem anderen Gesichtspunkte als dem des eventuellen Vortheils für den Staats-Eisenbahn-Betrieb zu behandeln.

Uebrigens liegt die Sache wegen des Reichs-Eisenbahn-Projekts nunmehr, wie wir hören, so: Der bisherige Plan, die preußischen Bahnen dem Reiche anzubieten, ist aufgegeben. Dem preußischen Landtage wird eine Erklärung zugehen, daß wegen der technischen Schwierigkeiten von der Sache zunächst Abstand genommen sei. Dafür greift man das Projekt selbst im alten Umfange wieder auf; man will alle Bahnen Deutschlands, nicht blos die preußischen, dem Reiche überweisen. Als Mauerbrecher wird man sich Badens bedienen. Baden soll dem Reiche seine Staatsbahnen offeriren unter dem Vorgeben, daß dieselben unter der Concurrenz der Elsässer Reichsbahnen nicht länger rentirten. Hat man Baden so weit, so wird auf Hessen ein Druck geübt; die deutschen Kniepsstaaten, eisenbahnlos wie sie sind, haben kein sonderliches Interesse an der Frage, sie stimmen mit Preußen und dieses erhält auf solche Weise im Bundesrathe die Mehrheit.

Von den Amerikanern haben wir eine rechte Unfreundlichkeit zu verzeichnen. Im Staate New-York ist in den öffentlichen Schulen der bisherige obligatorische Unterricht im Deutschen abgeschafft worden. Dasselbe Schicksal widerfuhr zwar auch der französischen Sprache; aber das französische Element hat entschieden geringere Bedeutung und Vertretung in Nordamerika, als das stammverwandte germanische. Natürlich schaden sich die Yankees am meisten selbst durch diese „Reform nach der Bornirtheit hin“: freundnachbarlich ist ihr Verfahren jedenfalls nicht.

Rußlands Einfluß scheint es zu Wege zu bringen, daß der Aufstand in Bosnien sich legt. Rußland ist nämlich jetzt sehr in Sorgen wegen der Wirren in Centralasien. Sie fesseln so seine Aufmerksamkeit, daß es nicht geneigt ist, in Europa einen Krieg auflammen zu lassen. In Centralasien unterwerfen zwar die Russen Landstrich um Landstrich, aber die Gährung unter den Mohamedanern hat einen Siedegrad erreicht, daß ein Ausbruch des religiösen Fanatismus sehr wohl möglich ist. Soeben hat nach viermonatlichem Kampfe die Stadt Koland mit 62 Geschützen ihre Thore den russischen Siegern geöffnet, aber alle diese innerasiatischen Herrschaften, wie Buchara, China, Kaschgar und Koland, hängen durch das Band des Glaubens mit Constantinopel zusammen. Bereits hat der Hazawat, der heilige Krieg der Mohamedaner, begonnen, und Rußland sieht sich genöthigt, um eine mohamedanische wilde, fanatisirte Bevölkerung von 3 Millionen niederzuhalten, die 40,000 Soldaten, die es in Innerasien hat, sehr zu verstärken. Die ganze muselmännische Welt geräth allmälig in Gährung. Die Wirren in Asien kommen also zunächst dem Frieden in Europa recht sehr zu Gute.

Locales und Sächsisches.

— Vom letzten Hofballe, der am Fastnachts-Dienstag stattfand, erzählt man, daß über 700 Personen anwesend waren. Besonders zahlreich waren die Landtagsabgeordneten vertreten. Außer den Majestäten betheiligten sich an dem glänzenden Feste, das die Faschingsfestlichkeiten am Hofe abschloß, Prinz und Prinzessin Georg, i. H., und die hier anwesenden herzoglich schleswig-holsteinischen Herrschaften.

— Ueber die Situation an der Riesaer Brücke können wir noch folgende Mittheilungen machen. Von dem Gesammt-Eisenwerk der Brücke im Gewichte von 32,000 Centnern liegen jetzt ca. 20,000 Centner im Flußbett, die zunächst zerstückelt und dann vermittelst Schleppdampfer fortgerissen und gehoben werden sollen. Es sollen diese Arbeiten militärisch durch unser Geniecorps, unter Commando der Herren Oberstlieutnant Klemm und Hauptmann Friedrich ausgeführt werden. Beiläufig erwähnt, kostete das Eisenwerk seiner Zeit pro Centner 11 Thlr., in Summa ca. 400,000 Thlr. incl. Montage. Zwischen den beiden zerborstenen Tragpfeilern liegt jetzt das mittlere Gleis auf zwei Pfeilerrumpfen der alten Brücke ruhend noch über dem Strome, vom Pfeiler auf Riesaer Seite nur etwas herabgerutscht. Herr Geheimer Finanzrath Köpcke hat in Person die Brücke oder deren Ueberreste auf das Genaueste inficirt und dieses mittlere Gleis von den erwähnten Rumpfen aus bereits untermauern lassen. Dies schien höchst gefährlich auszuführen und Niemand wollte sich dem wankenden Geleise nähern, bis sich der Geh. Finanzrath selbst, und wie uns von Augenzeugen versichert wird, mit Lebensgefahr zuerst darauf gewagt hat.

— Die sämmtlichen Schlosser der hiesigen Militairwerkstätten sind, soweit dieselben nicht jetzt unbedingt hier nöthig, nach Riesa beordert worden, jedenfalls wohl, um bei den Arbeiten an der dasigen Eisenbahnbrücke Verwendung zu finden.

— Obwohl in Folge fast ununterbrochener Regengüsse die Elbe wieder um eine halbe Elle gewachsen ist und um die 6 Spült, läßt die Militairverwaltung in die bisher unter Hochwasser gesetzt gewesenen Pontonschuppen wieder die Kanonen und Munitionsfarren transportiren. Man fürchtet also eine Wiederkehr des Hochwassers nicht.

— Auch die Stadt Sayda wird nach Eintritt milderer Witterung eine Telegraphenleitung von Brand aus über Großhartmannsdorf erhalten.

— Die Raubthiere im Zoologischen Garten verspürten es gestern gewaltig, daß gestern der 1. März war. Von da an erfolgt nämlich die Fütterung von 5 Uhr ab. Uebrigens hat der Director Schopf für den Zoologischen Garten mehrere Stamme Cochinchinahühner von der Geflügelausstellung erworben.

— In der Gastwirthschaft „Zum Markgraf“ in der Waldgasse hat in der vorvorigen Nacht ein nicht unbedeutender Exceß stattgefunden, zu dem 4 dort als Gäste anwesende italienische Arbeiter Veranlassung gegeben haben sollen. Dieselben sollen nämlich beim Billardspielen andere Gäste absichtlich mit den Queues gestoßen haben, welches Gebahren ihnen, auf Beschwerde der Gestoßenen, der Wirth streng untersagt hat. Darüber ist einer der Italiener wüthend geworden und hat sein Biertöpfchen nach dem Wirthe geschleudert, was das Signal zu einer allgemeinen Prügelei gegeben, die sich aus dem Locale heraus auf die Straße gezogen und eine Menge Publikum herbeigelockt hat. Biertöpfchen und Untersetzer sind als Waffen benutzt worden und haben blutende Verletzungen bei einigen der Theilnehmer am Excesse herbeigeführt. Die Polizei schritt endlich gegen die Excedenten ein und arretirte zwei der Italiener.

— Am Dienstag Nachmittag ist in dem Birkenwäldchen hinter dem Trinitatiskirchhofe ein dem Arbeiterstande angehöriger unbekannter Mann im Alter von ungefähr 40—50 Jahren erhängt aufgefunden worden. In den Taschen der Kleidungsstücke haben sich einige Papiere vorgefunden, die auf den Namen Gählert aus Oberfriedersdorf in der Lausitz lauten.

— Gestern Mittag ist an der Ecke der Albrechtsstraße ein kleines Mädchen, ein Töchterchen eines in der Grunaerstraße wohnhaften Fleischermeisters, durch eine Equipage überfahren worden. Das Kind wurde nach der in der Nähe befindlichen Wohnung seiner Eltern geschafft und ist nur zu wünschen, daß keine nachtheiligen Folgen für dasselbe aus dem Unfall entstehen.

Landtag. Zu unserm Bericht über die Sitzung der 2. Kammer (Budget für die Landes-Universität), wollen wir heute noch einige Momente nachtragen. Abg. Ludwig forderte bei Beginn seiner ersten Rede sofort den Referenten Starke-Mittweida heraus, indem er dem Berichte vorwarf, daß er recht mager sei und kein Fünkchen von geistigem Schwunge habe, der die früheren Berichte über denselben Gegenstand durchweht, worauf der also angegriffene Abg. Starke (bekanntlich eine Hauptarbeitskraft der Kammer und eine ideale Natur) entgegnete, die Deputation habe nicht eine ideale, sondern eine materielle, eine Prüfung der Ziffern vorzunehmen, das Urtheil des Abg. Ludwig allein über den Bericht sei ihm nicht maßgebend, der Abgeordnete sei dem Referenten aber wohl zu Dank verpflichtet wegen der „Magerkeit“ des Berichts, sonst würde die Kammer um Ludwig's schwungvolle Rede gekommen sein. (Schallendes Gelächter.) Weiter erzählte Abg. Ludwig, als neulich die Finanzdeputation in Leipzig gewesen und die neueren Gebäude und Institute der Universität besichtigt, hätten sie den Rücken kaum gewendet gehabt, und schon wären in Professorenkreisen Reden gefallen, wie: Was verstehen denn die Landtagsabgeordneten? Die verstehen gar nichts, wir haben das Ministerium für uns“. „So pfeifen die Vögel“! rief Ludwig. Referent Starke bemerkte hierauf tactvoll, wenn solche Aeußerungen wirklich gefallen, dann würde das dem Bildungsstande nicht entsprechen, den man von diesen Herren erwarte. Auch der Universitätsbaumeister kam unter die Ludwig'sche Scheere. Manche der Neubauten hätte ein unschönes Aeußere; man möge doch auch einmal einen andern Architecten zu Rathe ziehen. In der Hauptsache antwortete Cultusminister v. Gerber selbst, nachdem er früher auf eine Anfrage Gensel's, ob die durch den Tod Tischendorf's erledigte Professur wieder besetzt werden solle, verneinend beantwortet, dem Abg. Ludwig. Der Minister begann mit großem Dank (Heiterkeit) gegen Ludwig, daß er ihm Gelegenheit biete, über mehrere wichtige Fragen sich auszusprechen; nur hätte er gewünscht, Ludwig hätte sich besserer Quellen bedient. Denn es sei ihm, sowie den Räthen des Ministeriums absolut nichts davon bekannt, daß einer Anzahl liberaler Studenten der Theologie die Genehmigung zur Gründung eines Vereins versagt worden sei. Ebenso unrichtig sei die Behauptung, daß in der theologischen Facultät nur die starre Orthodoxie vertreten sei, da ein Theil der Professoren der vermittelnden Richtung angehörten. Er sei nicht abgeneigt, dahin zu wirken, daß bei eintretender Vacanz ein Vertreter der historisch-kritischen Schule berufen werde. Die Regierung habe bisher bei Berufung von Professoren nur den Maßstab der Würdigkeit und Wissenschaftlichkeit angelegt (Bravo!) und daher komme die Blüthe der Universität. Wenn Ludwig sage, in Leipzig denke jedes Kind über die Universitätsverwaltung wie er (Ludwig) (Große Heiterkeit), so mache er, der Minister geltend, daß, wenn Ludwig längere Zeit in Leipzig gelebt haben werde, er wissen würde, daß der „patriarchalischen“ Verwaltung seit 40 Jahren ein Ende gemacht und jetzt die Verwaltung eine gute und preiswerthende sei; das Universitätsvermögen sei unaufhörlich gewachsen. Er gestehe die große Steigerung der Ausgaben für die Universität zu, allein dieselbe sei nothwendig herbeigeführt worden durch das kaum geahnte Wachsthum der Universität. Indeß habe die Frequenz derselben voraussichtlich ihre höchste Höhe erreicht, und es sei wohl jetzt ein Normalbudget erreicht, keine Steigerung mehr zu fürchten. Das Ministerium halte streng auf Sparsamkeit, werde keinen Luxus dulden. Er gebe zu, daß es Neubauten gebe, an denen das Aeußere nicht ganz befriedige; aber man könne doch nicht einen Baumeister fallen lassen, der bisher besonders bezüglich der innern Einrichtung Vorzügliches geleistet. Mit besonderer Wärme nahm sich der Minister des Regierungsbevollmächtigten bei der Universität an, jetzt bekanntlich der Abg. Kreishauptmann v. Könneritz, die Regierung bedürfe dringend eines amtlichen Vertrauensmannes, der ihr gewissenhaft Bericht erstatte über Vorkommnisse an der Universität, über welche sie unterrichtet sein müsse. Von einem Bevollmächtigten im Sinne der Carlsbader Beschlüsse sei nach der demselben ertheilten Instruction keine Rede mehr; derselbe übe keine Polizeiaufsicht (Bravo). Gegen den Ludwig'schen Antrag erklärte sich der Minister nicht direct, wohl aber der Abg. Günther, der versicherte, er huldige keineswegs dem Geiste der finstern Orthodoxie und des Pietismus und würde bedauern, wenn er in Leipzig einziehen oder theilweise Bäume gefällt haben sollte, aber er könne für den Antrag nicht stimmen, da er nicht wisse, was Ludwig unter „entschieden liberal“ verstehe; einen Professor, wie Ludwig ihn wahrscheinlich wolle, möge er nicht; der Antrag sei ihm nach der historisch-kritischen Ausführung Ludwig's auch dann noch kritisch, wenn der „entschieden fortschrittlichen Theologie“ mit dem von der „historisch-kritischen Schule“ verkuppelt werde. Was Ludwig sonst an Uebertreibungen und Entstellungen geleistet, bedürfe keiner weiteren Widerlegung. Abg. Ludwig: Er habe noch nie einen Antrag gestellt in der Absicht, daß ihn Günther annehmen solle. Gegen den Vorwurf der „Entstellungen“ verwahre er sich. — Das sind die Hauptmomente aus der pikanten Debatte, die, wie schon gemeldet, mit der Annahme des Ludwig'schen Antrags schloß. Weiter richtete Abg. Walter an die Regierung die Frage, ob sie wegen der bekannten Predigt des Pastor Fröhlich in der Diaconissenanstalt, in welcher er gegen die Lebens-, Feuer- und Hagelversicherungen geeifert und schädlich wirkende Irrlehren verbreitet, die auf den religiösen Sinn in Sachsen ein schlechtes Licht würfen, eingeschritten sei. Das Ministerium müsse doch solche Aeußerungen mißbilligen (Bravo). Das Merkwürdige bei der Sache sei nur, daß der Herr Pastor selbst sein Mobiliar mit 5000 Mark versichert habe (Schallende, allgemeine Heiterkeit). Der Minister erwiderte, daß das Landesconsistorium Fröhlich zur Verantwortung gezogen und das Manuscript der Predigt eingefordert, aus dem hervorgehe, daß der Wortlaut mit dem nicht ganz mit dem übereinstimme, was die Presse darüber veröffentlicht, und daß der Prediger zur Vorsicht und Mäßigung angehalten worden sei. Abg. Walter hätte gewünscht, man hätte die Censur Fröhlich's bekannt gegeben. — Schließlich sei noch hervorgehoben, daß die Kammer den Schulgeldsatz für alle Classen der Staats-Gymnasien nach dem Antrage des Abg. Häckel auf 120 Mark jährlich fixirte. — Gestern setzte die Kammer die Berathung des Unterrichts-Budgets fort. Beim Etat der Landesschule zu Meißen genehmigte sie einen Antrag des Vicepräsidenten Streit, welcher die Regierung ersucht, von dem Zeitpunkte an, wo bei Gymnasien und Realschulen 1. Ordnung der erhöhte Schulgeldsatz eintritt, anstatt der bisherigen 10 Procent künftig 15 Procent des Gesammteinkommens aus dem Schulgeld zur Gründung von Freistellen für Söhne unbemittelter Eltern zu verwenden. Bei der Position über die Realschulen 2. Ordnung trat Geh. Reg.-Rath Schlömilch der vielverbreiteten Ansicht entgegen, als sei die Erlangung des Freiwilligenrechts den meisten Eltern das Motiv, ihre Söhne diesen Anstalten zuzuführen, vielmehr sei es der Wille, einen höheren Bildungsgrad zu erzielen: der Bildungsgang werde ja auch mit dem 16. oder 17. Lebensjahre nicht abgebrochen, sondern abgeschlossen. Diese zweiten Realschulen sollten die der ersten Ordnung entlasten, bei welch' letzteren eben aus Mangel an ersteren die unteren Klassen überfüllt und die oberen leer seien. In Döbeln z. B. besuchen 71 Schüler die Quinte und 7 die Prima, in Leipzig 141 und 10. Vor einiger Zeit habe sich bezüglich der Realschulen ein „kleines Gründungsfieber“ gezeigt, indem binnen 17 Monaten 11 Gesuche um Genehmigung für solche Anstalten bei der Regierung eingegangen seien. Für Meerane, Werdau und Großenhain sei sie ertheilt und für Grimma, Neudnitz und Leipzig werde sie folgen. Je nach Verhältnissen werde die Staatssubvention weniger oder mehr hoch bemessen, z. B. in Meerane und Werdau wegen des Widerstandes der Socialdemokraten gegen derartige höhere Bildungsanstalten reichlicher. Eine Petition der städtischen Collegien zu Wurzen um Staatsunterstützung von 60 bis 75,000 M. zum Realschulbau wurde trotz eifriger Verwendung der Abgg. Günther und Starke-Schmölen der Regierung nicht zur Erwägung, sondern auf den Antrag des Abg. Mai zur Kenntnißnahme überwiesen. Bei der Berathung hierüber erschienen die (Gebr.) Abgg. Starke-Schröder und der Referent Starke-Mittweida als feindliche Brüder; der eine gab dem anderen eine „Pille“ zu verschlucken (Abg. Starke-Mittweida war nämlich früher Apotheker). Zum Neubau der Landesschule zu Meißen, der in den Kammern schon gewaltigen Staub aufgewirbelt hat, wurde jetzt schlank und glatt 660,800 M., also 163,000 M. weniger, als in voriger Finanzperiode gefordert waren, bewilligt, daran jedoch folgende Bedingungen geknüpft: daß das Externat insoweit erweitert werde, als dies ohne Errichtung von Parallelclassen und Ueberfüllung der Classen möglich ist; daß ferner die Unterbringung der Externen bei den Lehrern nicht mehr zur Pflicht gemacht werde, und daß vacant werdende Freistellen, welche unter der Collatur des Ministeriums stehen, dem Publikum in entsprechender Weise bekannt gegeben werden. (Fortsetzung folgt.)

Man schreibt uns: „Wie kommt es, daß von allen privaten oder öffentlichen Verkehrsanstalten die Pferdebahn ganz allein sich der behördlichen Controle entziehen kann? Ist sie, deren Fahrpläne der stadträthlichen Cognition unterliegen, nicht gehalten, nach diesen Plänen auch zu fahren? Um 8 „soll“ der letzte Tageswagen (alle 10 Min.) von Blasewitz, um 9 von der Stadt abgehen (laut bestätigt. cogn. Winterfahrplan). Will sich die betr. Behörde überzeugen, daß je nach Laune, von Blasewitz um 7⁵⁰ oder 7⁵⁵ letztmalig 10 minutenweise abgefahren wird und also grade bei Wind und Wetter das schutzlose Publikum schon um 8⁰⁰ am Elbufer zu früh kommt, um den Tageswagen hinaus nach Blasewitz zu erreichen. Heute so, morgen so — Wer controlirt diese beispiellose Rücksichtslosigkeit gegen das Publikum?“ — Wir können diesen Klagen die Berechtigung nicht absprechen halten uns aber überzeugt, daß nur Unterbeamte hier willkürlich schalteten und daß die Energie des Herrn v. Stallpnagel, sobald ihm die Sache zu Ohren kommt, Abhilfe schaffen wird.

Die Direction der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt hat bereits Alles vorbereitet, um mit einem sehr umfänglichen Sommerfahrplan die Saison der Elbe-Dampfschiffahrten zu